



12 NEWSWEEK

Hannes Androsch: Lebensbilanz eines Un- bequemen

Autobiografie. Hannes Androsch über sein Polit-Leben und seine Hoffnungen für die Polit-Zukunft.

In seiner Autobiografie spart Hannes Androsch nicht mit Kritik – an Bruno Kreisky, Österreich und an der Europäischen Union. Einblick. Das „Erinnern und das Vergessen“ nennt Hannes Androsch (77) als „zwei un-schöne“ und gleichzeitig „zwei schöne Dinge“ in seinem Leben. Das Erinnern hat er nun in seiner Autobiografie *Niemals aufgeben* (ecowin-Verlag) niedergeschrieben – nicht ohne aber auch einen Ausblick auf die Zukunft, wie er sie sich wünscht, zu geben. ÖSTERREICH am SONNTAG

bringt für Sie die stärksten Passagen aus dem Buch.

Kritik. Einer der thematischen Schwerpunkte im Buch ist das wechselvolle Verhältnis von Androsch zu Ex-SPÖ-Kanzler Bruno Kreisky (siehe auch Vorabdruck unten). Aber auch bei den beiden SPÖ-Ex-Kanzlern Franz Vranitzky und Alfred Gusenbauer spart Androsch nicht mit Kritik.



Wechselvoll
Im Buch schreibt Androsch (l.) ausführlich über sein Verhältnis zu Kreisky (M.).

Ausblick. Die Biografie soll, so Androsch im Interview mit ÖSTERREICH am SONNTAG, aber nicht nur ein Rückblick sein, sondern auch in die Zukunft blicken. „Das Buch ist auch ein Bedürfnis, nach vorne zu schauen, auf eine Horizontweite, von der man weiß, dass man sie selbst biologisch nicht mehr erreichen wird“, so der 77-Jährige.

Weitblick
Hannes Androsch liefert in seiner Biografie einen Rückblick auf sein Leben und Denkanstöße für die aktuelle Politik.

Hannes Androsch im Interview:

»Uns haben Trägheit und Bequemlichkeit erfasst«

ÖSTERREICH: Warum haben Sie sich entschlossen, eine Biografie, eine Lebensbilanz, zu veröffentlichen?
HANNES ANDROSCH: Das Buch ist ja nicht nur eine Reflexion, sondern auch ein Bedürfnis, nach vorne zu schauen, auf eine Horizontweite, von der man weiß, dass man sie selbst biologisch nicht mehr erreichen wird. Letztlich ist es eine Rechenschaftslegung über den Weg, den man beschritten hat.



»Mit Stillstand und Stagnation kann man das alles nicht bewältigen.«

Androsch über die aktuelle Politik.

ÖSTERREICH: Was waren die Höhen, was die Tiefen?
ANDROSCH: Der Höhepunkt waren die 70er-Jahre, wo wir das Land ein Stück weiterbringen konnten. Die unangenehmste Zeit war die Verfolgung, als man versucht hat, mich nicht nur aus der Politik zu drängen, sondern auch existenziell zu vernichten.
ÖSTERREICH: Sie gelten nun als großer Kritiker der SPÖ. Was treibt Sie an?
ANDROSCH: Meine Kritik geht über alle Parteigrenzen hinaus. Die Versäumnisse, die es in Österreich gibt, sind ein Spiegelbild

der Bequemlichkeit und Trägheit, die uns alle erfasst hat. Das alles ist ein schlechter Helfer für die Erreichung der Zukunftsfähigkeit des Landes.
ÖSTERREICH: Was müsste geschehen?
ANDROSCH: Es beginnt bei Bildung und hört bei Bildung auf. Es bedarf einer zeitgemäßen Pensions- und Spitalsreform. Die Schiefelage der öffentlichen Haushalte ist zu beseitigen. Es gibt Herausforderungen ohne Zahl, die auch Chancen bieten. Aber mit Stillstand und Stagnation kann man das alles nicht bewältigen. (iri)

Die stärksten Polit-Passagen aus dem Buch im Vorabdruck:

»Die Eifersucht wurde immer stärker«

In der Biografie beschreibt Androsch im Detail seine wechselvolle Beziehung zu Kreisky.

Über sein anfängliches Verhältnis zu Kreisky: Er schien mir eher die Chance für einen erfolgreichen Neustart der SPÖ zu bieten. Mir imponierten sein Selbstvertrauen und seine Siegeszuversicht.

Episode der Entfremdung von Kreisky: Noch absurder war Kreiskys These, der Gefäßverschluss in einem seiner Augen sei darauf zurückzuführen, dass er sich bei der Eröffnung des Arlberg隧nells am 1. De-

zember 1978 über mich habe aufregen müssen, weil ich in einem protzigen Mercedes viel zu spät und noch dazu angeheitert erschienen sei.

Nahendes Ende seiner Tätigkeit als Finanzminister: Die Eifersucht wurde immer stärker, unser Klima immer schlechter. Bereits im Sommer 1979 hatte mir mein väterlicher Freund Karl Waldbrunner geraten: „Hau du ihm die Sache hin, bevor er dich hinaushaut!“

Seine erste Verurteilung: Also wurde ich (...) wegen einer sie-

ben Jahre alten „falschen Zeugnisaussage“ verurteilt. (...) Fritz Bock (...) betrieb sofort nach meiner Verurteilung meine Abberufung, Vranitzky und Mock hatten dem zumindest nicht entgegengewirkt.

Autobiografie „Niemals aufgeben“ erscheint im ecowin-Verlag.

